

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erseint:
Mittwoch und Sonnabend.
Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-  **Blatt**
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Er-
puszelle (ober deren Raum)
10 Pfennige.
Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babi,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlein, Groß-
röhrendorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Hoffe und S. A.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

XXV
Hundertster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Sonnabend. **Nr. 89.** **5. November 1898.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Leinwandhändlers Friedrich August Körner in Hauswalde ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 26. November 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Pulsnik, am 29. Oktober 1898.

Aktuar Hofmann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auf Folium 55 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma **C. Klein** in Großröhrendorf gelöscht worden.
Pulsnik, am 2. November 1898.

Das königliche Amtsgericht.
v. Weber.

Montag, den 7. November 1898, nachmittags 3 Uhr,

gelangt auf hiesigem Schützenhause 1 Ballen, circa 55 Kilo Eisengarn gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Pulsnik, den 3. November 1898.

Sekretär Knuth, Ger.-Vollz.

Jerusalemmer Festtage.

Die vorliegenden Drahtberichte über die Einweihungsfeier der Erlöserkirche in Jerusalem geben einen Abganz des imposanten Eindruckes, den der weisevolle Act auf alle Theilnehmer ausgeübt haben muß. Von einem glänzenden Gefolge umgeben, hat Kaiser Wilhelm für den ungewöhnlich denkwürdigen Augenblick auch selten schöne und erhebende Worte gefunden, die von seiner tiefen Empfindung, von seinem echt christlichen Herzen zeugen — Worte, die auf jedes fühlende Gemüth ihren bleibenden Eindruck nicht verfehlen können. Der amtliche Draht meldet aus Jerusalem diese Ansprache, die der Kaiser stehend verlas, mit folgendem Wortlaut:

„Gott hat in Gnaden uns verliehen, daß wir in dieser, allen Christen heiligen Stadt an einer durch ritterliche Liebesarbeit geweihten Stätte das dem Erlöser der Welt zu Ehren errichtete Gotteshaus haben weihen können. Was meine in Gott ruhenden Vorfahren seit mehr als einem halben Jahrhundert ersehnt und als Förderer und Beschützer der hier im evangelischen Sinne gegründeten Liebeswerke erstrebt haben, das hat durch die Erbauung und Einweihung der Erlöserkirche Erfüllung gefunden. Mit der verbenden Kraft dienender Liebe sollen hier die Herzen zu Dem geführt werden, in dem allein das geängstigte Menschenherz Heil, Ruhe und Frieden findet für Zeit und Ewigkeit. Mit fürbittender Theilnahme begleitet die evangelische Christenheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus unsere Feier. Die Abgesandten der evangelischen Kirchenvereine und zahlreiche evangelische Glaubensgenossen aus aller Welt sind mit uns hierher gekommen, um persönlich Zeugen zu sein der Vollendung des Glaubens- und Liebeswerkes, durch welches der Name des höchsten Herrn und Erlösers verherrlicht und der Bau des Reiches Gottes auf Erden gefördert werden soll. Jerusalem, die hochgebaute Stadt, in der unsere Füße stehen, ruft die Erinnerung wach an die gewaltige Erlösungsthat unseres Herrn und Heilandes. Sie bezeugt uns die gemeinsame Arbeit, welche alle Christen über Confessionen und Nationen in apostolischem Glauben eint. Die weltverneuernde Kraft des von hier ausgegangenen Evangeliums treibt uns an, ihm nachzufolgen, sie mahnt uns in glaubensvollem Ausblick zu Dem, der für uns am Kreuze gestorben, zu christlicher Duldung, zur Bethätigung selbstloser Nächstenliebe an allen Menschen, sie verheißt uns, daß bei treuem Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums selbst die Pforten der Hölle unsere theure evangelische Kirche nicht überwältigen sollen. Von Jerusalem kam der Welt das Licht, in dessen Glanze unser deutsches Volk groß und herrlich geworden ist. Was die germanischen Völker geworden sind, das sind sie geworden unter dem Panter des Kreuzes auf Golgatha, des Wahrzeichens der selbstopfernden Nächstenliebe. Wie vor fast zwei Jahrtausenden, so soll auch heute von hier der Ruf in alle Welt erschallen, der unser Aller sehnsuchtsvolles Hoffen in sich birgt: Friede auf Erden! Nicht Glanz, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Ehre, nicht irdisches Gut ist es, was wir hier suchen, wir lechzen, stehen und ringen allein nach dem einen, dem höchsten

Gute, dem Heil unserer Seelen. Und wie ich das Gelübde meiner in Gott ruhenden Vorfahren: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“, an diesem feierlichen Tage hier wiederhole, so fordere ich Sie Alle auf zu gleichem Gelübde. Jeder Sorge in seinem Stande und Berufe, daß Alle, welche den Namen des gekreuzigten Herrn tragen, in dem Zeichen dieses hochgelobten Namens ihren Wandel führen zum Siege über alle aus der Sünde und der Selbstsucht stammenden finsternen Mächte. Gott verleihe, daß von hier aus reiche Segensströme zurückfließen in die gesammte Christenheit, daß auf dem Throne wie in der Hütte, in der Heimath wie in der Fremde Gottvertrauen, Nächstenliebe, Geduld im Leiden und tüchtige Arbeit des deutschen Volkes edelster Schmuck bleibe, daß der Geist des Friedens die evangelische Kirche immer mehr und mehr durchdringe und heilige. Er, der gnadenreiche Gott, wird unser Flehen erhören, das ist unsere Zuversicht. Er, der Allmächtige, ist der starke Hort, auf den wir bauen. „Mit unserer Macht ist nichts gethan, Wir sind gar bald verloren, Es streit' für uns der rechte Mann, Den Gott selbst hat erkoren, Fragst du, wer der ist, Er heißet Jesus Christ, der Herr Zebaoth, Und ist kein anderer Gott, Das Feld muß er behalten.“

Einen wirklich tiefen Eindruck hatte vorher auch schon die Ansprache des Grafen Bieten-Schwerin gemacht. Der Herzenswunsch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie der einer großen Anzahl von Christen aus dem Abendlande sei jetzt erfüllt. Sie stehen vor den Thoren Jerusalems, der Stätte, an welcher Christus sein Erlöswerk vollendet. Hierher seien unsere Vorfahren gepilgert, auch Kaiser Friedrich, dem es aber nicht vergönnt gewesen, an Stelle der Trümmer der alten Johanniter-Kirche ein neues evangelisches Gotteshaus entstehen zu sehen. Diese Gnabenerweisung Gottes sei dem Kaiser vorbehalten. Die Erlöserkirche stehe vollendet da. Nach dem Eröffnungsgottesdienste besichtigte das Kaiserpaar die Kirche und begab sich sodann in die Muristan-Kapelle, wo die Vorstellung der Vertreter der deutschen Kirchenregierungen und der außerdeutschen Kirchengemeinschaften sowie die Unterzeichnung der über die Einweihungsfeier vollzogenen Festsurkunde stattfand.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Um für die Diaconie in unserer Gemeinde weitere Mittel zu schaffen, damit möglichst bald eine Diaconissin in unserer Stadt einziehen und wirken könne, soll nächsten Dienstag im Wolf-Saal ein Familienabend stattfinden, bei welchem Vereinsgeistlicher Herr Pastor Weibauer, ein sehr geschätzter und beliebter Redner der Residenz, einen Vortrag halten wird. Demselben sollen sich ein lebendes Bild und mehrere ganz eigenartige, hier selten gehörte Vorträge anschließen: Eine italienische Dame Signorina L., die Meisterin ist im Mandolinspiel, wird in Solis und Duetten auf genanntem, hier noch nicht gehörten Instrumente erfreuen, eine Anzahl junger Damen wird Haydn's Kinder-Symphonie (mit Kinderinstrumenten) aufführen und ein Chor von 20 Sängern wird die 2. Chöre der Spinnerinnen aus desselben unsterblichen Meisters prächtigem Tonwerk „Die Jahreszeiten“ singen und zwar in semischer

Darstellung, in Kostüm, am Spinnrade. Die dazu gehörigen Soli hat eine Sängerin aus Dresden freundlichst übernommen. Um dem guten Zwecke des Familienabends zu dienen, haben sich auch die Veranalteterinnen des Ganzen, Frau v. Kirchbach, Excellenz, und Fräulein Margarethe v. Pöfner entschlossen, selbst mitzuwirken. — Ueber den Segen der Gemeindegeldconie braucht man wohl kaum noch etwas zu erwähnen. Wie viele Kranke auch in unserer Gemeinde, denen es an jeglicher oder an genügender, verständiger und geschickter Pflege fehlt, mögen auf ihrem Schmerzenslager geseufzt haben nach einer besseren Abwartung; wie Vielen mag das drückende Bewußtsein, ihren Angehörigen schwere, vielleicht die Gesundheit gefährdende und aufreibende Mühe zu verursachen, schmerzlicher sein, als die Krankheit selbst! Und selbst bemittelte Leute können nicht allemal in der gewünschten Eile aus dem Dresdner Diaconissenhaus eine Pflegerin erhalten, weil die Schwestern an so vielen Orten des Landes so sehr begehrt werden, und wenn endlich eine kommt, so ist sie in Haus und Stadt vollständig fremd. Nach dem allen darf man wohl hoffen, daß sowohl der gute Zweck des Vortragsabends wie die Vorträge selbst ein recht zahlreiches Publikum zur Unterstützung der wohlgemeinten Veranstaltung zusammenführen werden.

Pulsnik. Ein Himbeerstrauch, der im November zum zweiten Mal in d. J. im Freien Früchte trägt, ist gewiß eine Seltenheit. Gestern überfandte uns Herr Schloßgärtner Reif zwei große Zweige eines solchen Strauchs, welche mit reifen Früchten dicht behangen waren. Es ist dies eine Sorte, die zwei Mal im Jahre trägt, aber nach dem vor Kurzem eingetretenen Glatteis und Frost ist solch ein Zweig mit großen reifen Früchten gewiß ein überraschender Anblick.

Offene Stellen für Militär-Anwärter. Gesucht wird vom königl. Amtsgericht Kaufzig sofort ein Lohnschreiber mit etwa 600 Mk. Gehalt und Aussicht auf Verbesserung; — von der königl. Kreisobermännerschaft Leipzig sofort ein Diätist mit 2 Mk. Tagelohn; — vom königl. Amtsgericht Rochlitz für 1. Januar 1899 ein Dienergehilfe und Hausmann, Gehalt 1000 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, 60 Mk. Bekleidungsgehalt, mit Aussicht auf Verbesserung; — vom königl. Amtsgericht Dresden sofort ein Dienergehilfe mit jährlich 1000 Mk. und 60 Mk. Bekleidungsgehalt, nach 5 Jahren 1200 Mk., nach 10 Jahren 1400 Mk.; — für den 1. Januar 1899 ein Dienergehilfe mit 1000 Mk. jährlich und Aussicht auf Beförderung zum wirklichen Diener; — vom königl. Amtsgericht Freiberg für 1. November ein Lohnschreiber, 30 bis 40 Pf. pro Bogen, nach 5 Jahren einmalige Alterszulage; — vom königl. Amtsgericht Bischofsberda sofort ein Dienergehilfe mit 1000 Mk. jährlich und 60 Mk. Bekleidungsgehalt und Aussicht auf Verbesserung.

In der Nacht vom 13. zum 14. November wird unter sonst günstigen Verhältnissen ein reichlicher Sternschnuppenfall zu sehen sein.

Für den Monat November hat Rudolf Falb seine Beobachtungen über die Bitterung in folgenden Sätzen zusammengefaßt. Vom 1. bis 6. November sind verhältnismäßig unbedeutende Niederschläge zu erwarten, die Temperatur hält sich in diesen Tagen nahe am Mittel, ist aber zuletzt im Steigen begriffen. Vom 7. bis 12. November nimmt der Regen zu, namentlich am 10. und 11. November wird er sehr ausgebreitet sein. Es ist zu

dieser Zeit sehr warm. Schwache und wenig verbreitete Niederschläge treten in der Zeit vom 12. bis 21. November ein. Der 14. November ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung, kommt jedoch wegen der bereits eingetretenen Reizung zur Trockenheit wenig zur Geltung. Die Tage vom 22. bis 25. November sind sehr trocken, die Temperatur geht etwas zurück, steigt aber vom 26. bis 30. November wieder. Es treten in diesen Tagen ausgebreitete Schneefälle ein, die jedoch einen trockenen Charakter haben. Der 28. November ist ein kritischer Termin dritter Ordnung.

Mit dem 1. November begann die Schonzeit der Krebse, welche bis Ende Mai nächsten Jahres andauert. Gelangen beim Fischen in nicht geschlossenen Gewässern Krebse während der geordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben sofort wieder ins Wasser zurückzusetzen.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt und die damit verbundene Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen eröffnete das Wintersemester 1898/99 am 13. Oktober. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 142. Davon entfallen auf die Landwirtschaftsschule 86, auf die Obst- und Gartenbauschule 18, auf die Gärtnerfortbildungsschule 27 und auf den Lehrkursus für Baumwärter 11.

Am 29. Oktober fand unter Anwesenheit der Herren Ober-Regierungsrath von Döring-Bauken und Baurath Schmidt-Zittau die Prüfung der Baumwärter statt. Dieselbe erstreckte sich auf Botanik, Insektenkunde, Obstbaumzucht- und Pflege, Sortenkunde und Obstverwertung. Unter Hinweis auf den Tag des Regierungsantritts Sr. Majestät des Königs Albert, welcher in die Fußstapfen seines erhabenen Vaters tretend dem Sachsenlande reiche Segnungen gebracht, wurden die Teilnehmer des Kursums vom Direktor der Anstalt ermahnt, den Dank für diese landesväterliche Fürsorge Sr. Majestät, zufolge welcher auch sie ihre Ausbildung erlangt haben, durch allezeit treue Anhänglichkeit zu König und Vaterland wie durch treue Berufserfüllung zu betätigen. Unter dem Ausdruck der Zufriedenheit mit ihren Leistungen und ihrer Führung wurden die Baumwärter entlassen.

Aus der Oberlausitz, den 29. Oktober 1898. Die Sächsischen landwirtschaftlichen Zeitchrift, Amtsblatt des Landeslandraths und der landwirtschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen, bringt in Nr. 43 einen Artikel über die Verbreitung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Deutschen Reich und im Königreich Sachsen, der auch mehrfach in die Tagespresse übergegangen ist. Es wird darin das Königreich Sachsen als derjenige Staat Deutschlands genannt, in welchem neben Ostpreußen das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in seiner Entwicklung am weitesten zurück ist. Ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß das Königreich Sachsen mit einer Genossenschaft auf je 8386 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche in seiner Gesamtheit dem Durchschnitt im Deutschen Reich bei einer Genossenschaft auf 3296 ha noch weit zurücksteht so trifft dies doch nicht auf alle Theile des Königreichs Sachsen zu. In einzelnen Theilen Sachsens hat das Genossenschaftswesen eine, wenn auch etwas langsamere, so doch gesunde und kräftige Entwicklung genommen und nach den Erfahrungen auf anderen Gebieten darf man erwarten, daß das in einem Kreise als gut Erkante und Bewährte sich sehr rasch im ganzen Königreiche einbürgert. Im Gebiete der Kreishauptmannschaft Bautzen zählte man nach den amtlichen Berichten des landwirtschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz zu Ende des Jahres 1897 49 ländliche Spar- und Darlehnskassen, Bezugs-Abzugs- und Volkseigenen Genossenschaften. Bei einer landwirtschaftlich benutzten Fläche des Kreises von 206 596 ha kommt somit eine Genossenschaft auf 4216 ha. Zieht man ferner in Betracht, daß viele landwirtschaftliche Vereine, welche, obgleich sie nicht genossenschaftlich organisiert und bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht mitgezählt sind, eine sehr rege genossenschaftliche Thätigkeit entwickeln, so dürfte die Oberlausitz dem Durchschnitt im deutschen Reich in Bezug auf genossenschaftliche Thätigkeit keineswegs nachstehen. Es bestehen ferner in der Oberlausitz 48 Viehzuchtgenossenschaften, rechnet man diese, die doch wohl auch landwirtschaftliche Genossenschaften genannt werden dürften, den ersteren zu, dann zählen wir in der Kreishauptmannschaft Bautzen 97 Genossenschaften und es kommt dann eine Genossenschaft auf 2129 ha. Wenn angenommen wird, daß in der Rheinpfalz auf 607 und im Großherzogthum Hessen auf 803 ha schon eine Genossenschaft kommt, so ist in Rücksicht zu ziehen, daß die Grundzertüchtelung und -verschuldung in zahlreichen Orten dieser Gebiete einen hohen Grad erreicht hatten und erschreckend viel Fälle vorkamen, wo das Vieh im Stalle nicht dem nominellen Grundbesitzer, sondern den Handelsjuden gehörte, und es ist daher begreiflich, daß dort das Bedürfnis nach der durch das Genossenschaftsgesetz gegebenen Selbsthilfe ein sehr starkes sein und früher hervortreten mußte als im Königreich Sachsen, wo unter andern Verhältnissen und Dank einer musterghiltigen Verwaltung des Landes derartige erschreckende Erscheinungen zu den Seltenheiten gehören. Wir glauben daher, daß das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Königreich Sachsen in gute Bahnen gelenkt ist und sich bei der Einsicht der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der regen Thätigkeit der berufenen Organe und der kräftigen staatlichen Unterstützung, deren es sich erfreut, in absehbarer Zeit in gewünschter Weise entwickeln wird.

Königsbrück, 2. November. Die über Königsbrück und Umgebung infolge wiederholt vorgekommener Fälle von Hundswuth verhängte Hundesperre, die bald beendet gewesen sein würde, wird voraussichtlich aufs neue verlängert werden müssen. Gestern hat der Hund des Herrn Kaufmanns Paul Haase getödtet werden müssen, nachdem derselbe seit einigen Tagen in ungewohnter Weise bissig geworden war, mehrere Hausbewohner und Kinder gebissen und zuletzt auffällig verändertes Benehmen gezeigt hatte. Die vom Bezirksthierarzt vorgenommene Section des Cadavers hat das Ergebnis gezeigt, daß der Hund von der Tollwuth befallen gewesen ist. Infolgedessen haben sich die sämtlichen Gebissenen, 5 Personen, nach Berlin begeben, um sich dort gegen die Folgen des Bisses wuthkranker Hunde behandeln zu lassen.

Lausitz, 31. Oktober. Der Tag des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs ist hier besonders feierlich begangen worden. Die Feierlichkeit begann mit einem Schulkutsch, an dem sich ein Festzug der Gemeindevertretung und der Schulkinder nach dem Platz anreichte, wo eine „Jubiläumseiche“ gepflanzt wurde. Die Festschilde, in welcher in tiefempfundenen Worten ein Bild der segensreichen Regierung Sr. Majestät des Königs gegeben wurde, hielt Herr Lehrer Matthes. Die Feier nahm einen überaus eindrucksvollen würdigen Verlauf.

Wegen Vergehen gegen § 228 des Reichsstrafgesetzbuches wurden am Dienstag zwei Mägde in Brautitz und Neubörsel verhaftet und durch den Gendarm in das königl. Amtsgerichts-Gefängniß zu Kamenz eingeliefert.

Dresden, 1. November. In dem nahen Bötzen wurde heute Vormittag gegen 10 Uhr an der im Hause Blauenste Straße Nummer 27 wohnenden Brauereisehfrau Herden ein Raubmord verübt. Ein unbekannter junger Mann hatte sich bei der Genannten in raffinierter Weise Einlaß verschafft. Nachdem er die Wohnung betreten, faßte er die Frau ohne Weiteres am Halse und schlug mit der geballten Faust derselben auf den Kopf, um sie zu betäuben. Da dies ihm nicht gelang, suchte er den Mund der Frau zuzuhalten und mit einer Tischdecke zu verstopfen. Durch eine glückliche Wendung wußte sich die Frau aber den Armen des Unholdes zu entziehen, lief ans Fenster und rief um Hilfe. Ein vorübergehender Markthelfer hielt den mit blutigen Händen aus dem Hause laufenden jungen Menschen fest und nachdem derselbe mit Hilfe anderer Personen mit einem Gurt gebunden war, wurde er der Polizei übergeben. Der Verhaftete benahm sich auf dem Wachtlokal sehr frech und verweigerte jede Auskunft über seine Person. Er führte zwei haarstarke Taschenmesser, wovon das eine eine abgebrochene Klinge besitzt, und eine spitze, 6 Centimeter lange Ase, ganz ähnlich dem Instrument, mit dem der Mord an der Kaiserin von Oesterreich verübt wurde, bei sich. Der Unhold wurde alsbald der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben. — Der Thäter heißt Otto Max Dietrich und ist im Jahre 1872 in Dresden geboren. Er ist schon oft und schwer vorbestraft. Erst vor 8 Tagen ist der Verbrecher aus dem Zuchthaus herausgekommen, in welchem er 5 1/2 Jahre verbrachte. Dietrich giebt an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, einen Raubmord an der Ehefrau Herden auszuführen, sondern nur Nothzucht an ihr habe verüben wollen. Diesen Worten schenkt man jedoch keinen Glauben, da Dietrich gänzlich mittellos war. Gestern Nachmittag 3 Uhr hat sich der Verbrecher in der Zelle des Bötzenauer Polizeigewahrsams durch Erhängens das Leben nehmen wollen, was aber durch das Hinzukommen des Oberwachmeisters Reinhold vereitelt wurde. Die in der Mitte der 20er Jahre stehende Frau Herden dürfte Nachtheile von dem erlittenen Uebelsfall nicht davontragen. Das rechte Auge ist stark angeschwollen, auch ist ärztlicherseits eine schwere Verletzung des Gaumens festgestellt worden. Das Signalment des Raubmörders Wegener ist mit dem des Dietrich fast übereinstimmend, auch trägt dieser das nämliche Merkmal, die im Gesicht befindliche Warg.

Eine internationale Ausstellung von Katzen soll in der Zeit vom 1. bis 5. December in Dresden in Helbig's Stabliement stattfinden. Es sind bereits eine größere Anzahl von Ausstellungsthiere angemeldet. Als Präsident der Ausstellung ist Freiherr von Flotow in München bezeichnet.

Die Einwohnerzahl der Stadt Freiberg betrug Ende Oktober 30 598 Seelen.

Beim Ausblasen einer Lampe in der Familie Unger in Aue i. C. explodirte der Petroleumbehälter. Die Frau erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß sie hoffnungslos darniederliegt.

Der Geschirrführer Hentsch aus Pseil bei Zöbstadt überfuhr sich mit seinem eigenen Geschirr und verletzte sich dabei so schwer, daß er kurz darnach verstarb.

Die vogtländischen Waldungen sind jetzt recht belebt. Jung und Alt zieht mit Körben, Krügen und Töpfen aus, um die dritte diesjährige Frucht der Preiselbeere, die außergewöhnlich reich geblieben ist, einzuharfen. Die zweite Frucht der Heidelbeere, die jetzt ebenfalls eingetragen wird, ist von vorzüglicher Beschaffenheit.

Der kleine neunjährige Willy B., welcher bis zu den Herbstferien die sechste Classe einer Bezirksschule zu Leipzig-Lindenau besuchte, ist, wie er seinem Lehrer joeben mitgetheilt hat, glücklich in der neuen Welt eingetroffen. Der kleine Kerl, welcher die weite Reise allein unternommen, hat alle Strapazen glücklich überstanden. Von seinem Vater, der bereits kurz nach der Geburt des kleinen Auswandrers von L-Neuschleuzig nach Worcester, Mass., übersiedelte und zur Zeit dort ein Geschäft besitzt, wurde der Knabe am Landungsplatze der deutschen Schiffe — Hoboken — in New-York in Empfang genommen. Der kleine Willy trug einen Zettel, auf dem Name und Bestimmungsort geschrieben waren, um den Hals und so wurde er von Leipzig aus glücklich nach New-York befördert.

Dieser Tage wäre in Reichenau beinahe ein 8 Jahre alter Knabe, der Sohn einer im Niederdorfe wohnenden achtbaren Familie, einem gefährlichen Spiele zum Opfer gefallen. Derselbe war nämlich von seinen Spielgenossen aufgeföhrt worden, sich einmal zu hängen. Darauf auch eingehend, holte er einen Strick, befestigte ihn an einem Weidenbaume, den er zuvor erklettert hatte, machte am unteren Ende des Strickes eine Schlinge und steckte in diese seinen Kopf. Als die anderen Kinder seine gefährliche Lage bemerkten, schrien sie laut um Hilfe, worauf bald ein in der Nachbarschaft beschäftigter Mann hinzukam und den bereits bewußtlosen Knaben aus der Schlinge befreite. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsvoruche waren glücklicherweise von Erfolg.

Auf seinem Birchgange, nahe an Kämpfswald auf Nothenbacher Flur, schoß am Freitag ein Glauchauer Herr einen auf der Verfolgung eines Hasen begriffenen Fuchs, der mit der Ruthe die ausnahmsweise Länge von 1,29 Meter und das statliche Gewicht von ca. 20 Pund aufweist.

Einer Wittne in Bichtenstein wurde durch die segensbringende Altersversicherung eine große Ueberraschung zu theil, indem ihr in dortiger Rathsgesellschaft eröffnet wurde, daß ihr nicht allein von jetzt ab eine ansehnliche Rente zu theil wird, sondern sie erhält auch die Rente vom Jahre 1893 ab im Betrage von 528 Mark nachgezahlt.

Bei einer Spielerei hat der 16jährige Schlosser Schilbach in Delsitz i. B. sein rechtes Auge eingebüßt. Schilbach hatte mit einem Kameraden ein Kartoffelkrautfeuer im Freien angezündet und eine Patrone ins Feuer geworfen. Die Patrone explodirte und zerstörte ihm das rechte Auge gänzlich.

In Döbeln hatte Herr Bierhändler Bachmann im Kloster, auf der Leipziger Straße das Anplück, durch Abrutschen von dem Bordstein des Trottoirs beide Beine oberhalb der Knöchel zu brechen.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Montag Abend 3/6 Uhr auf der Berchenstraße in Chemnitz durch den Führer eines mit zwei Pferden bespannten Kutschwagens wurde ein zweijähriges Mädchen, welches mit noch einigen Kindern vor dem im scharfen Trabe daherkommenden Geschirr noch über die Straße springen wollte, überfahren. Das arme Kind ist eine Stunde danach an den erlittenen inneren Verletzungen erlegen. Allgemeiner Unwillen hat es erregt, daß der Geschirrführer trotz Zurufs des Publikums weiterruhr und sich um das geschehene Unglück nicht kümmerte. Er wurde in Haft genommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat von seiner den deutschen Katholiken gemachten Schenkung in Jerusalem, welche sich in Gestalt des durch ihn vom Sultan erworbenen Grundstückes „Dormition de la Sainte Vierge“ darstellt, dem Papst, dem Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau und dem Vorstande des deutschen Vereins vom heiligen Lande, welcher durch den Erzbischof Dr. Cremona, den Weihbischof Dr. Schmitz und den Landrath Jonsson in Köln gebildet wird, telegraphisch Mittheilung gemacht. Ueberall in diesen Kundgebungen betont der Monarch seinen Wunsch, daß man diesen von ihm ausgeübten Gnadenaact als einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge für seine katholischen Unterthanen und deren religiösen Interessen betrachten möge. Der Papst und die übrigen Empfänger dieser kaiserlichen Depeschen besuchten sich, auf telegraphischem Wege ihren Dank und ihre Gemüthsbewegung wegen dieser hochherzigen Handlung Kaiser Wilhelms an den preussischen und deutschen Katholiken auszusprechen. Ferner richtete der Kaiser anlässlich seines ersten Besuchs in der Grabkirche und der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem Depeschen an den Großherzog von Baden, welche von dem badischen Herrscher alsbald erwidert wurden. Unter den rednerischen Kundgebungen Sr. Majestät bei Gelegenheit der Festtage in Jerusalem und Bethlehäm ragt durch Tiefe und religiöse Innigkeit die Ansprache hervor, die von dem hohen Herrn am Montag Vormittag am Altar der Erlöserkirche nach dem Festgottesdienst verlesen wurde. (Siehe Leitartikel). Die Ansprache feiert in begeistertsten Worten die Wunderkraft des christlichen Glaubens und fordert die evangelischen Glaubensgenossen zum treuen Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums auf. Eine weitere Ansprache hielt der Kaiser bei dem Besuche, den er mit der Kaiserin am Nachmittag des 31. Oktober auf dem Grundstück „Dormition de la Sainte Vierge“ machte. Er übernahm dann in aller Form das Grundstück, worauf der lateinische Patriarch von Jerusalem, Monsignore Biadi seinen wärmsten Dank aussprach. Alsdann ergriff Vater Schmidt zu einer kernigen, patriotischen und katertreuen Rede das Wort, für welche Sr. Majestät dankte; In einer kurzen Ansprache erinnerte nun der Kaiser das mitanwesende Matrosendetachement von der „Hertha“ daran, daß für dasselbe die Theilnahme an der heutigen Feier eine besondere Auszeichnung bedeute. Capitän v. Ujedom versicherte in seiner Erwidrerung, daß sich seine Leute dieser Auszeichnung stets würdig erweisen würden. — Den geplanten Ausflug nach Jericho und dem Todten Meer hat das Kaiserpaar wegen zu großer Hitze aufgegeben.

Als Tag des Zusammentritts des neuen Reichstages gilt jetzt bestimmt der 29. November; der Kaiser, welcher voraussichtlich gegen den 21. Nov. in Berlin von seiner Orientreise wieder eintreffen wird, gedenkt bekanntlich das Parlament persönlich zu eröffnen. Es sollen dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zunächst der Etat und einige kleinere Vorlagen unterbreitet werden, so daß es dem Hause für's erste an Arbeitsmaterial nicht mangeln wird. Was den vielgenannten Gesetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen anbelangt, so wird wohl noch geraume Zeit vergehen, ehe er an den Reichstag gelangt. Zwar ist jetzt der Entwurf im Reichsamte des Innern fertiggestellt worden, so daß er nunmehr zur Versendung an die Bundesregierungen kommen kann, aber es dürfte noch längere Frist verstreichen, bis die Rückäußerungen der Bundesregierungen an der Centralstelle sämtlich eingegangen sein werden; außerdem hat dann der Entwurf noch den Bundesrath zu passieren.

Der Bau der Bismarckgruft im Sachsenwalde schreitet rüstig vor. Er besteht in einem romanischen Kapellenbau, der seiner Vollendung entgegengeht und der mit seinem Thurm die statliche Höhe von 27 Metern erreichen wird. Den Unterbau bilden mächtige Felssteine, die aus dem Sachsenwalde selbst stammen und die von den Bauleuten Cyclophensteine genannt werden. Ueber diesem kraftvollen Fundament strebt der würdig ernste Bau in geschliffenem Sandstein empor. Er ist vom Eingang aus, der an der Waldseite liegt, dreitheilig gedacht: zur rechten Hand die Kapelle, in der Mitte eine Gruft für später abzusehende Glieder der Familie und links die Stätte, wo der „treue deutsche Diener Wilhelms I.“ neben seiner vorausgegangenen Gemahlin ruhen wird, ein ewiges Vorbild deutscher Reichs- und deutscher Haustreue. Bunte Fenster werden vielleicht über seinem Haupt das einfallende Licht des Tages dämpfen, so daß die Wälder zu seinem Grabe hier von einer ähnlich feierlichen Stimmung des Lichts werden empfangen werden, wie von den tröstlich-ruhigen Blau in der Gruft zu Charlottenburg.

Kiel. Wie jetzt feststeht, reist die Prinzessin Heinrich am 11. November abends von hier nach Darmstadt und am 15. von dort nach Genua, um sich am 17. auf dem Lloyd-Dampfer „Prinz Heinrich“ zur Reise nach Riothau einzuschiffen.

Röln. Das Grab Da auf ausdrückliche bisher noch von Der Zman hier er diesen Umfassen Kaiser, schen Institut des Sultans h zu erregen.

La I Sultan dem Grundstück, von die Himmelfahrt Stätte der M wissen, ist sehr Verschiedene A orthodoxer Län schlagen. Wen deutschen Kaiser engen Beziehung Verständnis, d schen seiner M Man wird das geheiligten Stä Bedeutung nicht tischen deutsche unseres Kaisers nun in nicht auf dem Gru kaiserliche Entsch Katholiken dem freien Ruhezied das dicht neben das jetzt ein w als daß hier d

Kaiser Station Rohr zufolge getren Vier Personen Schnellzug

Bestle werten. Unlän Berliner Thor beschlagmahnt n Bosen über zahl lauft, Geldstrafe Reiche sämtlich ganz oder thei nahmt worden.

Oesterrei „Wiener Ztg.“ erkennung des Bestranken be anlässlich der zahlreich Aus

Frankei ist nun glückl Abend unterze crete der einzel in corpore am Donnerstag hie die neuen Min mehrstündige z Fragen der in flogen hatten, r vernehmen erzie dieser Gelegenhe es heißt, die W Posten bleiben Decloffé, mit d Weiter kam m ereform Beitr verschiedene soz Kammern abzu In Bezug auf Ministerium d vorläufigen Ent eine ergänzende Paris, den Kreisen wi gehe, den franz und überhaupt k nur noch einen werde damit beg Gefandten bei politische Fragen regeln.

England. amtlicher Parisi Franzosen aus nach Afrika zur Weidungen auf französischen M Deuten Falschdo errichtete Posten Abangi zurückz ersucht werden, theilungen zum Rückmarsch zu Seite angeblich dem Vormarsch dum gehabt hät Diten vorgedru bestätigen, so w dafraze vor G letzteres seine wieder aufstede

Spanien. nischen Unterh ihren spanischen Kinley entschlof Hipel für Amer chen Protestiren bleiben, als au sie haben doch

Bermittlertes

* Wie die Kaiserin Ansichtskarten schreibt. Es war beim Abschied von der deutschen Schule in Pera. Die Herrschaften waren schon an Bord der „Hohenzollern“, als eine Abordnung der deutschen Kolonie, bestehend aus den Herren v. Rapp, Sig und Meißner, erschien, um dem Kaiser zu danken und der Kaiserin Blumen zu überreichen. Auf die Abschiedsworte des Herrn v. Rapp erwiderte der Kaiser: „Ich lasse die Kolonie bestens grüßen und den Schülern herzlich danken.“ Als die Abordnung wieder in ihrem Boote saß, rief der Flügeladjutant Oberst Mackensen: „Meine Herren, warten Sie ein bißchen, Sie möchten für Ihre Majestät ein paar Postkarten besorgen.“ Die Kaiserin lehnte an der Reeling und schrieb Ansichtskarten an „ihre Vier“ in Potsdam und an „ihre Drei“ in Plön. Die Karten hatten etwa folgenden Inhalt: „Herliche Grüße an Euch alle vier. Wetter schön. Papa und an Bord Alles wohl. Mama.“

* In der Nacht zum Dienstag ist der eifrige Afrika-reisende Dr. Hans Meyer von seiner vierten Forschungsreise in das Kilimandscharo-Gebiet wieder in Leipzig angekommen. Er hat die ersten fünftausend Centner deutschen Kaffee mitgebracht, um sie in den Handel einzuführen. Der Kaffee ist in Usambara erbaut.

* Die australischen Goldgräber, welche von Klondyke nach der Heimat zurückgekehrt sind, wissen nicht viel Gutes von dem neuem Dorado zu erzählen. Der Goldreichtum der Gegend sei weit übertrieben worden. Jedenfalls wäre Dawson City der „schmuzigste Ort der Erde“. Ein Goldgräber meinte, gegenwärtig würden überall Ansprüche erhoben von Dawson City bis zum Nordpol.

* Woher der Name „Marschall Niel-Rose“ stammt. Als der französische General Niel aus dem italienischen Feldzuge, indem er mit großer Auszeichnung gefochten hatte, heimkehrte, bot ihm ein armer Mann bei seinem Empfang ein kleines Körbchen mit wunderschönen gelben Rosen an. Zur Erinnerung daran hatte der General eine dieser hübschen Blumen eingepflanzt und gepflügt. Sie gedieh prächtig. Und als sie eines Tages einige wunderbare neue Knospen angelegt hatte, verehrte er den Stock der Kaiserin Eugenie. Die Kaiserin, die durch die Gabe höchst erfreut war, fragte nach dem Namen der Rose. Sie war erstaunt zu hören, daß man noch keine populäre Bezeichnung für sie hatte. „Nun wohl!“, sagte sie, „so will ich der Blume einen Namen geben! Sie möge Marschall Niel-Rose heißen. Auf diese Weise hat eine unfer schönsten Blumen ihren Namen und der französische General seine Ernennung zum Marschall erhalten.“

* Scherze aus der „Lustigen Welt“ (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW., vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pfg.). Kindlich. Hans: „Papa, der Helm ist wohl fürchtbar schwer, den der Soldat auf hat?“ — Vater: „Warum?“ — Hans: „Na, weil sich seine Beine so verbogen haben.“ — Na ja! „Ah! Herr Leutnant, Sie hier? Ich hätte wirklich nie gedacht, Sie heute zu treffen!“ — „D, Sie kleine Bestimftin!“ — Gut herausgeredet. „So viel Mädchen hast Du also vor mit geküßt, Du Böser!“ — „Ich habe so lange gesucht, bis ich das Beste fand!“ — Auch noch! Chef: „Herr Meyer, was soll das heißen, um 3 Uhr kommen Sie.“ — Beamter: „Entschuldigen Sie, ich habe die Zeit verschlafen!“ — Chef: „Was, zu Hause schlafen Sie auch noch?“

* Was ist der Gipfel der Unverfrorenheit? — In einem Schirmladen warten, bis es aufgehört hat, zu regnen.

Zur Organisation des Arbeitsnachweises.

Zur Bekämpfung wirtschaftlicher und sozialer Mißstände ist bekanntlich aus den Kreisen der Fabrikbesitzer die Forderung einer einheitlichen Organisation des Arbeitsnachweises gestellt worden. Dieses Problem fand aber bis jetzt noch keine Lösung, trotzdem in mehreren Konferenzen darüber berathen wurde. Wichtig für alle Arbeitgeber und Arbeiter ist aber die Begutachtung, welche am 10. Okt. der Bund der Industriellen in seiner in Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Frage der Organisation des Arbeitsnachweises zu Theil werden ließ. Gelöst wurde dadurch diese schwierige Frage allerdings auch nicht, sondern sie gelangt zur eingehenden Berathung an eine Commission, aber es ist doch dadurch eine Förderung der Angelegenheit erreicht worden. Zur Sache selbst wird folgendes aus der Generalversammlung des Bundes der Industriellen berichtet: Generalsecretär Dr. Martens-Hamburg empfahl als erster Referent im Sinne seiner bekannten Ausführungen auf der Leipziger Arbeitsnachweis-Conferenz die Ueberweisung des gesammten Arbeitsnachweises an die Arbeitgeber und wandte sich sowohl gegen die gemischten als gegen die von gemeinnützigen Vereinen und Communen errichteten Arbeitsnachweise, da dieselben einmal den Arbeitern Rechte verleihen, die diesen nicht zukämen, und zum anderen bei Streiks entweder verjagten oder aber auf die Seite der Streitenden träten, um sich die Sympathien der breiten Masse zu sichern. Die Unparteilichkeit dieser Nachweise werde bei Ausländern zur Phrasé. Es sei immer noch Thatsache, daß der Arbeitgeber der beste Freund des Arbeiters sei, nicht jene Galoppocialpolitiker, die dem Arbeiter mit Phrasen berauschten, um sich ihre Taschen mühelos füllen zu können. Deshalb müsse der Arbeitsnachweis unbedingt dem Parteigetriebe entzogen und in die Hand des Arbeitgebers gelegt werden. Dadurch werde man mit einem Schlage den gewissenlosen Hezern und Agitatoren das Handwerk legen. Geschädigt würden nur diese, dagegen schütze man durch diese Maßregel den ruhigen und friedliebenden Arbeiter. Der zweite Referent, Fabrikbesitzer Dr. Kunath-Leipzig, befürwortete ebenfalls die Ueberweisung des gesammten Arbeitsnachweises an die Arbeitgeberverbände und unterbreitete der Versammlung eine dahingehende Resolution aber in der Debatte bemerkte Fabrikbesitzer D. Weigert-Berlin: Er bitte dringend, die Arbeitsnachweise nicht den Unternehmerverbänden auszuliefern. Was dabei herauskomme, zeige der Hamburger Arbeitgeberverband und ein Fall in der Schwarzloppfischen Fabrik, wo ein Arbeiter, lediglich weil er in seiner freien Zeit einen Kranz am Grabe der Märzgefallenen niedergelegt habe, über sieben Jahre in Berlin in der deutschen Metallindu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Röln. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Jerusalem: Das Grab Davids, welches dem Kaiser und der Kaiserin auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gezeigt wurde, war bisher noch von keinem Nichtmuslim betreten worden. Der Siam hielt an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er diesen Umstand hervorhob und hinzufügte, daß dem deutschen Kaiser, dem Freunde des Sultans, alle muslimanischen Institute offen ständen. Dieses Entgegenkommen des Sultans hat nicht verfehlt, hier überall großes Aufsehen zu erregen.

— La Dormition de la Sainte Vierge, die der Sultan dem Kaiser überlassen hat, ist der Name für das Grundstück, von dem aus nach der katholischen Ueberlieferung die Himmelfahrt der Jungfrau Maria erfolgt ist. Diese Stätte der Assunta im Besitz einer christlichen Macht zu wissen, ist seit Langem der heisse Wunsch der Katholiken. Verschiedene Versuche der Oberhäupter katholischer und orthodoxer Länder in dieser Hinsicht sind aber stets fehlgeschlagen. Wenn nun der Khalif dieses Grundstück dem deutschen Kaiser überträgt, so spricht dies ebenso für die engen Beziehungen zwischen beiden Fürsten wie für das Verständniß, daß der evangelische deutsche Kaiser den Wünschen seiner katholischen Reichsangehörigen entgegenbringt. Man wird daher die Erwerbung dieser durch die Tradition geheiligten Stätte in Jerusalem auch in ihrer politischen Bedeutung nicht unterschätzen dürfen. Neben der protestantischen deutschen Erbskirche, deren Bauplatz der Vater unseres Kaisers 1869 erworben hat, wird sich vermutlich nun in nicht zu ferner Zeit eine deutsche katholische Kirche auf dem Grundstück der Dormition erheben. Denn der kaiserliche Entschluß, diesen Platz im Interesse der deutschen Katholiken dem deutschen „Verein vom heiligen Lande“ zur freien Nutzung zu überlassen, kann bei der Beschaffenheit des dicht neben dem coenaculum gelegenen Grundstücks, das jetzt ein wüstes Trümmerfeld ist, nichts anderes heißen, als daß hier der Jungfrau Maria eine Kirche erbaut wird. Kaiserlautern, 3. November. In der Station Rohrbach bei Landau entgleiste der „Pfalz-Presser“ zufolge gestern Abend 5 Uhr der Schnellzug Köln-Basel. Vier Personen wurden leicht verletzt; 3 Wagen des Schnellzuges fielen die Böschung hinab.

— Beschlagnahme aller Ansichtspostkarten mit Festungswerten. Unlängst sind Ansichtspostkarten, auf denen das Berliner Thor der Festung Bosen dargestellt war, polizeilich beschlaggenommen worden. Außerdem verhängte das Amtsgericht Bosen über zahlreiche Geschäftsleute, die diese Postkarten verkauft, Geldstrafen von je 3 Mk. Jetzt sind nun im ganzen Reich sämtliche Ansichtspostkarten, auf denen Festungswerke ganz oder theilweise dargestellt waren, polizeilich beschlaggenommen worden.

Österreich-Ungarn. Wien, 1. Novbr. Wie die „Wiener Ztg.“ meldet, verließ Kaiser Franz Josef in Anerkennung des verdienstlichen Wirkens bei der Pflege der Pestkranken begm. der verdienstlichen Mitwirkung bei den anläßlich der Pestkrankungen getroffenen Maßnahmen zahlreiche Auszeichnungen.

Frankreich. Das neue französische Cabinet Dupuy ist nun glücklich zusammengekehrt worden. Am Dienstag Abend unterzeichnete Präsident Faure die Ernennungsdecrete der einzelnen Minister, worauf sich das neue Cabinet in corpore am Mittwoch dem Staatschef vorstellte. Am Donnerstag hielt dasselbe seine erste Sitzung ab, nachdem die neuen Minister schon am Dienstag bei Dupuy eine mehrstündige zwanglose Besprechung über die sämtlichen Fragen der inneren und äußeren Politik Frankreichs geflogen hatten, wobei angeblich in allen Punkten ein Einvernehmen erzielt wurde. Namentlich eingehend soll bei dieser Gelegenheit die Fashodafrage erörtert worden sein, es heißt, die Minister hätten die Haltung ihres auf seinem Posten bleibenden Kollegen vom Ressort des Aeußeren, Declasse, mit dem Conflict mit England durchweg gebilligt. Weiter kam man überein, daß das Cabinet für die Steuerreform Beytrags, für die republikanische Einigung, für verschiedene sozialpolitische Gesetze usw. in seiner vor den Kammern abzugebenden Programmklärung eintreten solle. In Bezug auf die Dreyfuß-Angelegenheit hat das neue Ministerium dem Vernehmen nach beschlossen, sich der vorläufigen Entscheidung des Cassationshofes, dem zufolge eine ergänzende Untersuchung vorzunehmen ist, zu beugen.

Paris, 3. November. In der Regierung nahestehenden Kreisen wird behauptet, daß man mit dem Plan umgehe, den französischen Botschafter in London zurückzuberufen, und überhaupt keinen Botschafter in London zu halten, sondern nur noch einen Gesandtschaftssecretär. Die Zurückberufung werde damit begründet werden, daß es unmöglich sei, einen Gesandten bei einer Regierung zu belassen, die sich weigere, politische Fragen, wie die Fashodafrage, diplomatisch zu regeln.

England. Londoner Meldungen wissen aus angeblich amtlicher Pariser Quelle vom bevorstehenden Rückzuge der Franzosen aus Fashoda zu berichten. Der aus Paris nach Afrika zurückgekehrte Hauptmann Baratier ist diesen Meldungen zufolge, der Ueberbringer des Befehles der französischen Regierung an Major Marchand, mit seinen Leuten Fashoda und einige andere von den Franzosen errichtete Posten zu räumen und sich nach dem oberen Abang zurückzuziehen. Die ägyptischen Behörden sollen ersucht werden, Fashoda zu übernehmen und Truppenabteilungen zum Geleite der Expedition Marchands auf den Rückmarsch zu stellen. Auch wird jetzt von französischer Seite angeblich versichert, falls Marchand Kenntniß von dem Vormarsch der englisch-ägyptischen Armee gegen Charoum gehabt hätte, so würde er gar nicht so weit nach Osten vorgedrungen sein. — Sollten sich diese Meldungen bestätigen, so wäre dann Frankreich bereit, in der Fashodafrage vor England zu capituliren und nachher könnte letzteres seine kostspieligen maritimen Rüstungen ruhig wieder aufstecken.

Spanien. Mit dünnen Worten haben die amerikanischen Unterhändler auf der Pariser Friedensconferenz ihren spanischen Kollegen erklärt, daß sich Präsident McKinley entschlossen habe, den gesammten Philippinen-Archipel für Amerika zu annexiren. Trotz alles vermuthlichen Protestirens wird den armen Spaniern nichts übrig bleiben, als auch noch in diesen sauren Apfel zu beißen, sie haben doch von keiner Seite thatkräftige Hilfe gegen

die übermüthigen Yankee zu erwarten. Uebrigens will man sich amerikanischerseits beim Kaube der Philippinen den Schein von Anständigkeit geben und Spanien eine Entschädigung von 25—40 Millionen Dollars gewähren. Mehr könne aber die Union, wie in Washington behauptet wird, in Rücksicht auf die Finanzen nicht zahlen, wobei man allerdings mit vollem Recht betont, daß Amerika einer etwaigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gleichmüthig entgegensehen könne, da Spanien doch außer Stande sei, Amerika irgend welchen Schaden zuzufügen.

Türkei. Die von den Albanesen gegen die serbische Bevölkerung im Vilaget Kossowo begangenen Gewaltthatigkeiten haben die serbische Regierung zur Ueberreichung einer scharfen Protestnote in Constantinopel veranlaßt. In derselben wird erklärt, daß Serbien sich an die Großmächte um Abhilfe wenden werde, falls die Pforte der Hinzuziehung eines serbischen Delegirten in der Untersuchung über die verübten Ausschreitungen nicht gestatten sollte. Zur Wahrung ihrer Souveränität auf Kreta nach der Abberufung der türkischen Truppen verlangt die Pforte eine Reihe von Zugeständnissen. Die betreffende Note wurde den Botschaftern in Constantinopel überreicht, dieselben bezeichneten jedoch die erhobenen Forderungen sämtlich als unannehmbar. Rußland soll jetzt energisch die endliche Einsetzung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta bei den Mächten betreiben.

China. Die verdächtigen Bewegungen chinesischer Truppen in der Provinz Petchili, die anscheinend darauf berechnet sind, die europäischen Truppenabteilungen in Schach zu halten, haben den Vorschlag einer gemeinsamen Truppendemonstration der Mächte in China aufzuheben lassen. Derselbe geht vom deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Heyking, aus und zielt auf die gemeinsame Besetzung der Eisenbahnlinie Shanghai-Kwang-Peking durch europäische Truppen. Inzwischen sind die chinesischen Truppen nach dem Jagdpart bei Peking dirigirt worden, in welcher Stellung sie jedoch noch immer die genannte Eisenbahnlinie bedrohen.

Afrika. Der Califa Abdallahi irrt mit einer kleinen Schaar Getreuer im Darfor umher, er wird von den Stämmen der Sawawa- und Manlin-Araber, die Freundschaft mit Egypten halten, verfolgt. Die letzte größere Streitmacht, welche die Derwische noch im Sudan besaßen, jene unter Ahmed Fedil, ist bei einem Angriff auf die englisch-ägyptische Besatzung von Ghedoref völlig geschlagen worden.

Zur Kaiserreise.

Der erhebende Act der Einweihung der Erbskirche zu Jerusalem nahm nach den nunmehr vorliegenden näheren Meldungen einen überaus wirkungsvollen Verlauf. Je näher die Stunde der Feier heranabte, desto mehr füllte sich der Platz vor dem Haupteingang des Gotteshauses. Die geladenen Geistlichen aller protestantischen Länder traten hinzu, sowie unter Führung ihres Ortsankalters Geheimrath v. Levetzow sechs Johanniterritter. Mit klinkendem Spiel nahe nun das Matrosen-Commando der deutschen Kriegsschiffe. Neben dem Musikcorps der „Hohenzollern“ schwenkte zunächst der Kirchengürtel ferner die türkische Compagnie ein, gleichfalls mit einem Musikcorps. Um 9 1/2 Uhr begann das Geläut der Kirchenglocken. Die Türken schlugen den Prärentirmarsch, die deutsche Kapelle fiel ebenfalls ein. Gleich darauf lenkten sich Aller Blicke nach dem nunmehr erscheinenden deutschen Kaiserpaar. Kaiser Wilhelm in der Garbes-du-Corps-Uniform, einen weißen, orange-gestreiften seidenen Staubmantel über die Schulter gehängt. Der Kaiser, über welchen das Band des schwarzen Adlerordens lief, blühte ebenso wie der silberne Adlerhelm prächtig im Sonnenschein. Stolzen Schrittes schritt Wilhelm II., der mächtigste Schirmherr des protestantischen Glaubens, neben seiner hohen Gemahlin, welche eine weiße Seidenrobe mit Schwarz, goldgestickter Taillen-Verzierung und das Orangeband des Schwarzen Adlerordens über der Taille sowie reichen Juwelen Schmuck angelegt hatte. Nach Uebergabe des Schlüssels und Oeffnung der Thür trat unter Vorantritt des Curatoriums der Evangelischen Jerusalems-Stiftung sowie der Vertreter der evangelischen Landeskirchen das Kaiserpaar mit dem Gefolge in die Kirche ein. Die Vertreter der evangelischen Kirchenregierungen geistlichen Standes sowie die übrigen Geistlichen, welche der Schlüsselübergabe als Zeugen beigezogen hatten, stellten sich auf beiden Seiten des Altars auf. Die übrigen Eingeladenen hatten bereits früher durch das Nordportal die Kirche betreten und ihre Plätze eingenommen. Beim Eintritt des Kaiserpaars und der Kaiserin in die Kirche stimmte der Bläserchor des Matrosenchors der „Hohenzollern“ die Hymne „Tochter Zion, freue Dich“ an. Nachdem dann die Majestäten ihre Plätze eingenommen hatten, setzte der Sängerkor unter leiser Begleitung des Bläserchors mit dem Gesange des ersten und zweiten Verses der Hymne ein; den dritten Vers sangen Chor und Gemeinde zusammen. Hierauf wurde die Weihehandlung von dem Oberhofprediger und General-Superintendenten D. Dryander mit Beistand des Vice-Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Propstes D. Frhrn. v. d. Goltz und des General-Superintendenten D. Erdmann unter Glockengeläut vollzogen. An den Weiheact schloß sich der Festgottesdienst. Die Liturgie wurde von dem General-Superintendenten D. Faber abgehalten, während Pastor Hoppe die Festpredigt hielt und General-Superintendent D. Rebe Schlußgebet, Vater unser und Segen sprach.

— Der Kaiser übergab seinem Gefolge persönlich Jerusalem-Kreuze. Der Monarch suchte die Herren zu diesem Zwecke in ihren Zelten auf.

Jerusalem, 2. November. Nachdem der großen Hitze wegen die ganze Tour nach Nazareth, Labor und Tiberias aufgegeben worden ist, verlassen Ihre Majestäten Jerusalem am 4. November Morgens.

Jerusalem, 3. November. Die Passagiere der „Mitternachtsbörne“ sind gestern früh nach Jassa abgereist. Die anderen Reise-Gesellschaften haben bereits gestern Jerusalem verlassen. Auch die Marine-Mannschaften gehen nach Jassa ab.

Gasthof Böhmischo-Vollung.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November:

Kirmes-  An beiden Tagen, von nachm. 4 Uhr an  Feier!
starkbesetzte Ballmusik.

Mit div. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet und ladet ganz ergebenst ein

Ad. Barthel.

Familienabend zum Besten der Gemeindediakonie,

Dienstag, den 8. Novbr., um 8 Uhr abends,
im Saale des „Grauen Wolf“.

I. Vortrag des Vereins - Geistlichen P. Weidauer - Dresden.	IV. Kinder - Symphonie v. Haydn.
II. — Lebendes Bild. —	V. Zwei Mandolinen - Soli.
III. Drei Mandolinen - Duets mit Klavierbegleitung.	VI. Chöre d. Spinnerinnen u. Soll a. d. „Jahreszeiten“ v. Haydn.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 75 Pf. und 3. Platz 30 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Buchbindermeister Lindenkreuz.

Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November:

Kirmes-Feier,

wobei an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an  Ballmusik stattfindet. Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet. Hierzu ladet freundlichst ein **Th. Zabel.**

Schumann's Restauration.

Nächsten Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November:

Kirmes.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wartet bestens auf und ladet hierzu ergebenst ein **Curt Schumann.**

Kgl. S. Militär-Verein

Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 6. Novbr. a. c., nachm.

1/2 4 Uhr:

Monats - Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Tanzunterricht

beginnt nächsten Freitag, den 11. November, abends 7 Uhr, in der Schänke zu Mührsdorf, wozu freundlichst einladen

Körner.

Richter.

Sicherster Schutz für kalte Füße

sind

Holzschuhe, warm gefüttert,

Holzschuhe mit Gummizug,

Holzschuhe, 1-, 2- u. 3 schnallig

Holzschuhe mit hohen Sohlen

für Färber und Brauer,

Holz pantoffeln

in allen Größen, für Färber, Brauer, Schmiede,

Holz pantoffeln

mit Leder gepolstert, für Frauen u. Kinder,

Filz-, Cord- und Blüsch-

Pantoffeln

empfiehlt

Carl Feschke, Länggasse 5.

Tüchtige Maurer

sofort gesucht.

Baumeister Johne.

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit Herrn Alwin Kauffe beehren sich ergebenst anzuseigen

Pulsnitz, Oktober 1898. Hermann Urban

und Frau.

Helene Urban,

Alwin Kauffe

Verlobte.

Herzinnigen Dank

sagen wir allen Denen, welche unsrer lieben, guten Mutter

Frau verw. Hennig, geb Pritzke

bei ihrem schweren Leiden so treu und hilfreich zur Seite gestanden, sowie Allen für die Beileidsbezeugungen und Begleitung zur letzten Ruhestätte..

Die trauernden Kinder:

Julius Hennig, Pulsnitz.

Marianne Polscher, geb. Hennig, Leipzig.

Linda Hennig, Chicago-Amerika.

Ida Jäschke, als Enkelin.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, verschied sanft und ruhig unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter

Frau verw. Caroline Oswald,

geb Garten

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrubt an

Böhm.-Vollung.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 45.

Gasthof zu Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November,

zur Kirmes

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an  starkbesetzte Ballmusik, desgleichen im Turnsaal:

Grosses humoristisches Concert und Vorstellung der Variété-Truppe Paul Münch.

Nur neue Kräfte!

Nur neue Kräfte!

U. A.: Auftreten des Gentleman Juggler, Mr. Rothelly (großartig),

des Soloschauspielers Herrn C. von Bredow,

des Charakterhumoristen Herrn Clemens Grosser, des Humoristen Herrn Heilmann,

der Duettisten Geschwister Grosser,

der Duettisten Gebr. Heilmann, Damen Fr. Friedmann, Fr. Organi, Fr. Hedwig-

Unter Leitung des Herrn Paul Münch.

Anfang 4 u. 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.

Hierzu ladet ergebenst ein

Herm. Menzel.

Gasthof zur König Albert-Eiche, Dhorn.

Sonntag, den 6. November:

junge Kirmes.

Von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ed. Weitzmann.

Zur Männer - Kirmes,

nächsten Sonntag, den 6. d. M., wobei von abends 7 Uhr an  Ballmusik

stattfindet, ladet freundlichst ein

Niedersteina.

Emil Oswald.

Echt russische sowie deutsche Gummiüberschuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt bei Bedarf einer geeigneten Berücksichtigung. Langestraße Ludwig Kind.

Starkes kerniges Scheitholz

empfiehlt in Raummeter und klar gespalten in Körben zum billigsten Preise Dampfäge Pulsnitz. Paul Günther.

Gummiüberschuhe

— in allen Größen, —

Porzellan-, Stein- und Glaswaren,

Spiegel- u. Fensterglas, Bilder-

rahmen, Gardinenstangen

bei L. C. Siebers.

Das Haus

Nr. 53 C in Niedersteina (Himmelreich) direkt an der Straße, ist sofort auszugs- und herbergsfrei zu verkaufen. Der Besitzer.

Verloren

wurde am vorigen Sonntag auf dem Wege von hier nach Brettnig eine kleine goldene Brosche. Der ehrliche Finder wird gebeten solche gegen Belohnung in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Dank.



In tiefster Trauer um unsrer so plötzlich und unerwartet dahingeshiedenen unvergesslichen Liebling

Elisabeth

sagen wir noch innigen Dank den Taufpathen, Nachbarn und Freunden für die reichen Blumenpenden und das Trauergeleit, den Trägern für ihren Liebesdienst und dem Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für die Worte des Trostes an der Stätte seligen Friedens.

Magst Du recht sanft im Friedhof ruh'n, Gott tröst' uns, die wir klagen; So lieblich, einem Engel gleich, Warst Du im kurzen Leben. Gott wollte in sein Himmelreich In Unschuld Dich erheben, Wie herrlich wird es sein, wie schön, Wenn wir einst dort Dich wiederseh'n!

Obersteina.

Die tieftrauernde Familie Jenke.

Ersetzt
Mittwoch und
Als Beil.
1. Illustrirtes
(wöchentlich)
2. Landwirthschaft
(monatlich).
Abonnemen
Bierteljährl. 1
Auf Wunsch unent
sendun
Druck und B
Mitt
Von d
halb der amtsch
angehören müß
Von d
herungen für o
Die M
Rathskanzlei er
Ich so
zirle von Bauz
Erklärende der
S o
statt, wozu sich
Wieder ei
Welt, von Bly
das meerbeherr
Ereignisse schier
hauptet, daß es
ihren umfassend
es wegen Fäsch
ankommen lasse
dann hat Engl
rungen, denn d
ist nunmehr vo
beschlossen wor
zwischen den be
man sich in P
herrschaft am o
setzung die in
Nachbar jenseit
innere Crisis,
folge der Entwic
nothgedrungen d
wohl auch die M
zwar nicht nur
Land nach auß
nicht die von je
gehaltene „Abr
dem aber auch
gewußt, daß F
war, es bei d
oder Brechen“
lich gut Sabel
Es fehlt i
die jetzigen eng
gen Rußland o
läßlich des neu
in China durch
ternommen hab
wahrscheinlich,
mächtigen russ
steigendem Wif
daß England, t
auch in Ostasi
wirthschaftlich i

